

„Nicht doch, Kamerad,“ versetzte der Grenadier kopfschüttelnd. „Hab's wohl anfangs gehabt, aber ich hab's nicht aufkommen lassen, und nun macht's mir nichts mehr zu schaffen. Aber ich denke mir, daß wir morgen zur Schlacht kommen werden.“

„Ist doch nicht deine erste Schlacht, Junge?“ fuhr der Graukopf fort.

„Nein, Kamerad,“ versetzte der Soldat; „ich habe die Affaire bei Prag mitgemacht.“

„Am sechsten Mai,“ ergänzte der alte Grenadier.

„Ja,“ fuhr der jüngere fort, „und ich weiß nun seitdem, was eine Schlacht bedeuten will.“

„Hast doch nicht gar das Kanonenfieber? psui! ein junger, frischer Kerl, wie du!“ herrschte der Graukopf ihn an, indem er über die Pfeife weg einen scharfen Blick auf das vom Flammenschein gerötete Gesicht des jungen Soldaten warf.

„Die Kanonen fürchte ich nicht,“ antwortete der Soldat, indem er das Auge voll und ehrlich auf den alten Krieger heftete; „ich werde meine Schuldigkeit morgen thun als braver Soldat des Königs. — Aber schlafen kann ich drum doch nicht, wenn ich so dran denke, wie vielleicht ich und so viele der Kameraden, die jetzt ruhig schlummern, morgen um diese Zeit kalt und starr auf dem Felde liegen.“

Der alte Bärtige nickte und klopfte seine Pfeife aus. „Kann dich verstehen, Grenadier,“ äußerte er nach einer Weile; „war mir auch einstens so zu Mute, als ich